



Der dbv lud Ende Februar zur Podiumsdiskussion „Bibliotheken: Starke Partner zur Überwindung der digitalen Spaltung“ ein. Sie fand in die Schiller-Bibliothek in Berlin-Wedding statt. Es diskutierten Vertreter des Bundes, der Länder, der kommunalen Spitzenverbände und des Bibliothekswesens (v.l.n.r.): Birgit Lücke, Teamleitung Stadtbücherei Warendorf und Vorsitzende a.D. der dbv-Kommission Bibliothek und Schule / Tankred Schipanski, Rechtsanwalt, CDU-MdB, Obmann im Ausschuss Digitale Agenda, Berichterstatter des Bundestags-Ausschusses Bildung, Forschung und Technologiefolgeabschätzung / Stephanie von Oppen, Redakteurin Deutschlandradio Kultur, moderierte die Veranstaltung / Dr. Frank Simon-Ritz, Vorsitzender dbv und Direktor der UB der Bauhaus-Universität Weimar / Dr. Ulrike Liedtke, kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg / Jörg Freese, Diplom-Verwaltungswirt, Beigeordneter Deutscher Landkreistag, seit 2008 für die Themen Schule und Kultur

## „Wir müssen sehen, welche Chancen Bibliotheken bieten“

**Digitale Spaltung der Gesellschaft meint einerseits, dass nicht alle Menschen Zugang zu elektronischen Medien und dem Internet haben. Andererseits bedeutet der Begriff auch, dass die, die Zugang haben, nicht immer in der Lage sind, ihn sinnvoll zu nutzen. Auf einer Podiumsdiskussion in Berlin wurde Ende Februar diskutiert, welche Rolle Bibliotheken bei der Überwindung dieser Spaltung(en) spielen.**

» Mit einer Mär will Birgit Lücke unbedingt aufräumen: Nur weil Kinder heute mit Elektronik groß werden, sind sie nicht automatisch perfekt im Umgang mit den Geräten. Mit dem Begriff der „digital natives“ mag sie sich deshalb überhaupt nicht anfreunden. Die Kinder würden all die Möglichkeiten des Internets, der Smartphones und Tablets in der Regel gar nicht ausschöpfen. Und kritisch damit umgehen können

ten sie meist auch nicht. „Das sehen wir bei uns im Alltag“, sagte die Teamleiterin der Stadtbücherei Warendorf, als sie Ende Februar an einer Expertenrunde teilnahm. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hatte zu einer Podiumsdiskussion in die Schiller-Bibliothek in Berlin-Wedding eingeladen. Sie trug den Titel „Bibliotheken: Starke Partner zur Überwindung der digitalen Spaltung“. Die nordrhein-westfälische Stadt

Warendorf hat rund 38.000 Einwohner und 16 Schulen. Mit elf von ihnen arbeitet die Stadtbibliothek zusammen, wie Birgit Lücke erzählte. In der Leseförderung und der Medienbildung sieht die Bibliothekarin eine besonders wichtige Rolle ihrer Berufskollegen. „Viele Bibliotheken haben eine tolle technische Ausstattung, etwa W-Lan“, sagte sie. „Doch das allein reicht nicht. Die Bibliothekare sind die Vermittler. Wir übertragen den kri-

tischen Umgang mit Medien aus der analogen Welt in die digitale.“ In diesem Punkt erhielt sie umgehend Unterstützung von Frank Simon-Ritz. Auch der Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands e.V. (dbv) und Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar sieht Bibliothekare in dieser Rolle. Mit der digitalen Entwicklung habe sich in den vergangenen Jahren die Nutzung seiner Universitätsbibliothek stark geändert. „Ich finde diesen Wandel übrigens großartig, denn es gab noch nie eine Zeit, in der Wissen so leicht zugänglich war“, sagte er. Aber was heißt das für eine kleine Universitätsbibliothek? „Wir investieren mehr und mehr in digitale Produkte. Im vergangenen Jahr waren es bereits mehr als 50 Prozent unserer Erwerbungsmitel“, sagte Simon-Ritz. „Um diese digitalen Produkte zu nutzen, sind unsere Besucher nicht mehr darauf angewiesen, in das Gebäude der Bibliothek zu kommen. Das ist für sie ein großer Vorteil.“ Sie könnten rund um die Uhr auf das digitale Angebot zugreifen. In der Öffentlichkeit entstehe dadurch jedoch ein schiefes Bild, nämlich, dass man die Bibliothek nicht mehr brauche, weil irgendwann niemand mehr hin gehe. „Mein Haus ist jedoch so voll wie noch nie. Ab dem späten Vormittag hat man trotz der Digitalisierung Mühe, einen Platz zu finden“, sagte Simon-Ritz. Die Bibliothek sei für die Nutzer also noch etwas ganz anderes als ein Bücher- oder Medienreservoir. „Wir sind Vermittler, wir schulen in digitaler Kompetenz, und man kann bei uns auch noch Bücher oder andere Medien ausleihen“, meinte Simon-Ritz. Die Bereitstellung von Technik allein löse deshalb nicht das Problem der digitalen Spaltung. Entscheidend sei die Vermittlung der nötigen Kom-

petenzen im Umgang mit den Medien.

### „Bibliotheken wird es immer geben“

Doch gleichzeitig schließen viele Bibliotheken gerade in ländlichen Bereichen, meinte die Moderatorin des Gesprächs, Stephanie von Oppen, die als Redakteurin für Deutschlandradio Kultur arbeitet. „Lässt sich das Bibliothekssterben in den Landkreisen aufhalten?“, fragte sie Jörg Freese, den Beigeordneten des Deutschen Landkreistages, der seit 2008 für die Themen Schule und Kultur zuständig ist. „Bibliotheken wird es immer geben“, antwortete er. „Allerdings werden sie Mühe haben, die Flächendeckung so zu halten wie sie früher war und sie ist ja auch schon geringer geworden. Eine Bücherei zu halten, nur damit man sie hat, das bringt nichts. Sie muss auch ein gewisses Angebotsniveau bieten, weil das die Nutzer fordern.“

Bildung ist Ländersache. Was diese von den Bibliotheken erwarten, formulierte Ulrike Liedtke, die kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Landtag Brandenburg. „Die kleinen Bibliotheken werden in Zukunft anders aussehen“, sagte sie. „Das wird zum Beispiel der Überlandbus sein. Das werden Schulbibliotheken sein, die sich mit anderen Bibliotheken verzahnen.“ Das würden auch Orte sein, die da sind, wo die Menschen hingehen, etwa Einkaufszentren.

Auch die Bundespolitik hat das Thema digitale Bildung und Spaltung erkannt und eine digitale Agenda in Angriff genommen. Darin geht es etwa um die Fortbildung von pädagogischem Personal an Kindergärten, Schulen, Hochschulen. Die Bibliotheken sind als Partner allerdings nicht erwähnt. „Warum?“, wollte Stephanie von Op-

pen vom CDU-Bundestagsmitglied Tankred Schipanski wissen.

Die digitale Spaltung wolle der Bund an zwei Punkten angehen, sagte Schipanski, der auch Obmann im Ausschuss Digitale Agenda ist sowie Mitglied des Bundestags-Ausschusses Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung: „Der eine ist Medienkompetenz. Da haben wir in Deutschland die föderale Spaltung.“ Bildung liege im primären Verantwortungsbereich der Länder. Er hoffe jedoch sehr, dass man über die Projektförderung zu einer institutionalisierten Förderung mit den Ländern komme. Der andere Punkt sei die Versorgung mit Internet in der Fläche. „Der Bund stellt hier gemeinsam mit den Ländern für die Kommunen Förderprogramme zur Verfügung“, sagte Schipanski.

Dennoch kommen Bibliotheken in solchen nationalen Strategieentwürfen nicht oder nur am Rande vor, hielt Frank Simon-Ritz fest: „Das Bild von Bibliotheken in den Köpfen derjenigen, die Politik gestalten, ist nicht so, dass Bibliotheken zu solchen Fragen einen wesentlichen Beitrag leisten können“, entgegnete er. Es gehe dabei nicht um bibliothekarischen Artenschutz. „Wir müssen als Gesellschaft vielmehr sehen, welche Chancen Bibliotheken bieten. Es geht um gesellschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten.“

Ein Kardinalproblem in Deutschland bestehe darin, dass es auf der nationalen Ebene keine Konzeptentwicklung gebe, also etwas wie eine nationale Bibliotheksstrategie, dass es keine Entwicklung von Standards gebe, meinte der dbv-Vorsitzende. „In den meisten anderen europäischen Ländern gibt es dafür eine nationale Einrichtung, die entsprechende Konzepte entwickelt“, sagte Simon-Ritz. Die Vorstöße der deutschen

Politik aus den letzten Jahren seien unbefriedigend. Bibliotheken müssten deshalb besser in die digitale Agenda der Bundesregierung eingebunden werden. Nationale Strategie heiÙe übrigens nicht Vereinheitlichung oder Nivellierung, sondern eher Bündelung von Ideen oder Konzepten. „Dann bleibt nach meiner festen Überzeugung auf Länderebene und auf kommunaler Ebene noch ganz viel Spielraum, um dies zu interpretieren“, meinte Simon-Ritz. „So kann die Unterschiedlichkeit der Situation vor Ort gewahrt bleiben.“

### Eine Frage der Zuständigkeit

Immerhin fördern verschiedene Ministerien eine Vielzahl von Projekten. „Warum bündelt man die Mittel nicht und fördert konsequenter und nachhaltiger?“, wollte Stephanie von Oppen wissen. „Wir haben eine ganz klare Zuständigkeitsverteilung in Grundgesetz“, antwortete Tankred Schipanski darauf. Für die Bibliotheken seien die Länder oder die Kommunen zuständig. „Wir haben nicht die Möglichkeit, Mittel direkt vom Bund zur Kommune zu geben. In dieser Gemengelage befinden sich leider die Bibliotheken.“ Finanzieren könne der Bund nur Projekte, obwohl man wisse, dass institutionelle Förderung viel nachhaltiger sei. Dass sie vom Kooperationsverbot von Bund und Ländern nicht viel hält, erzählte Birgit Lücke. „Man muss alles 16 Mal erfinden, es gibt nirgends Absprachen, man muss immer nur Rücksicht nehmen“, erzählte sie. Im Kleinen hingegen könne man schnell viel bewegen, etwa in einer Kleinstadt wie Warendorf in der Zusammenarbeit mit den Schulen. „Was können wir da tun?“, fragte sie rhetorisch. „Wir müssen für sie in die Bresche springen.“ Denn Bibliotheken seien den Schulen gegenüber oft in einer privilegierten Position. Sie

hätten oft freies W-Lan, entwickelten Kurse zur Internet-Recherche und aufeinander aufbauende Klassenprogramme. „Wir sind technisch und vom Know-how so viel besser aufgestellt als viele Lehrer“, sagte Lücke. „Die müssen mit Personalabbau, mit Inklusion, mit der Flüchtlingssituation klarkommen und nebenbei noch Medienbildung machen. Kein Lehrer ist darauf in der Ausbildung vorbereitet.“ Bibliotheken seien maßlos unterschätzt.

Frank Simon-Ritz sprach ein weiteres Problem an: Es sei zwar schön, dass es einen schnellen Internetzugang für alle geben solle. Für Bibliotheken aber gehe es auch um digitale Inhalte. Beim Thema E-Books in öffentlichen Bibliotheken sei es einfach ein Skandal, dass, anders als bei gedruckten Büchern, öffentliche Bibliotheken nicht das Recht hätten, jedes auf dem Markt erhältliche E-Book ihren Nutzern anzubieten. Uns fehlt eine rechtliche Grundlage, sagte Simon-Ritz: „Es ist ins Belieben der Verlage gestellt, ob sie ein E-Book für die Bibliotheken lizenzieren.“ Der Gesetzgeber sei gefordert, dies schnellstmöglich zu ändern. Die Angst der Verlage, dass, wenn man jedes Buch in der Bibliothek ausleihen könne, niemand mehr eines kaufe, habe noch nie gestimmt – und stimme auch bei E-Books nicht. Das Geschäftsmodell der Verlage würde dadurch nicht in Frage gestellt.

Tankred Schipanski vertröstete den dbv-Vorsitzenden. Die Urheberrechtsexperten der Koalition hätten das Thema „auf dem Schirm“. Zunächst wolle man jedoch ein noch offenes Verfahren am Europäischen Gerichtshof abwarten. Letztlich gehe es aber natürlich darum, einen fairen Ausgleich zwischen den Interessen der Verleger und denen der Bibliotheken zu finden.

Besonders viel Applaus erntete Heike Schmidt, die Leiterin der Stadtbibliothek Spandau, die in der abschließenden Publikumsrunde noch einmal den Punkt Projektförderungen ansprach. Es gebe für Bibliotheken unglaublich viele Projektmittel auf allen Ebenen: „Es gibt da sehr viel Geld, vom Bund, vom Land, von Europa. Aber es gibt keine Anschlussfinanzierung“, sagte Heike Schmidt. Die Idee dieser Projektförderungen sei, damit etwas anzustoßen und es dann in die Regelfinanzierung zu übernehmen. Aber das funktioniere nicht. „Denn auf der anderen Seite erleben wir, wie uns die Basis wegbricht, wie Stellen gestrichen werden, wie Räume verrotten.“ Man müsse sich vielleicht mal überlegen, wie die Gelder besser verteilt wären. Wäre es nicht sinnvoller, die Kommunen so auszustatten, dass Bibliotheken als freiwillige kommunale Einrichtung nicht permanent mit den anderen wichtigen regelfinanzierten Einrichtungen in Konkurrenz stünden?, fragte Schmidt. „Wir haben das Personal und den Raum gar nicht mehr, um noch etwas für Flüchtlinge zusätzlich zu dem zu tun, was wir ohnehin schon machen. Sinnvoller wäre es, das Geld in Bibliothekspersonal zu investieren, das nachhaltig sinnvolle Arbeit leistet.“

---

### Roland Koch

Freier Journalist  
Swinemünder Straße 6,  
10435 Berlin  
roland.koch@posteo.de

---